Hospizverein Preetz e.V.

Hospizzeitung 2017

15. Ausgabe

Herausgeber: Hospizverein Preetz e. V.
Redaktion: F. Dethloff, Chr. Th. Scheilke, G. Samuelsen (Fotos), E.-W. Rabius
Druck: Druckerei Peters, Preetz
V.i.S.d.P.: f.dethloff@kirchenkreis-ploe-se.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 2
Jahreslosung 2017 3
Zusammen 4
Grußwort aus Plön 6
Netzwerkarbeit 6
Das Wunder der Natur 9
Großes Danke 10
Abschied 11
Letzter Morgen 13
Aus der Arbeit des Hospizvereins 14
Erfolgreicher Befähigungskurs 15
Eine interessante Fortbildung zur Palliativmedizin 17
Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht 18
Patientenverfügung 19
Vorsorgevollmacht 24
Landeskoordinierungsstelle Hospiz- und Palliativarbeit (LKS) 27
Engel sind um uns 31
Hospizprojekt im Haus Emmaus in Bethel 32
Ein Fallbeispiel aus dem Hospizprojekt im Haus Emmaus 35
Spende von Preetzer Schülern 37
Jahreslosung 2018 38
Statistische Daten des Hospizvereins Preetz e.V. 40
Regelmäßige Veranstaltungen des Hospizvereins Preetz 41
Kontakte 42

Liebe Leserin, lieber Leser!

Nach dem Jubiläumsjahr 2016 mit seinen zusätzlichen Veranstaltungen und Veröffentlichungen läuft 2017 wieder der „Normalbetrieb“, was nicht heißt, dass es etwa langweilig geworden ist. Ganz im Gegenteil: der Hospizverein Preetz ist agil und aktiv wie immer.

Eine besondere Freude ist es, dass wir in diesem Jahr wieder einen Ausbildungsjahrgang haben mit neun Teilnehmerinnen. Da sich zunächst nur sehr wenige Interessenten gemeldet hatten, waren wir schon in Sorge, ob wir den Lehrgang überhaupt durchführen können. Aber dann kamen die Anmeldungen, welch ein Glück; denn wir brauchen dringend eine Ergänzung und Verjüngung unserer Begleiterschar. Die Nachfrage nach Begleitungen ist nämlich unverändert hoch.

Erfreulich ist auch, dass wir wieder neue Mitglieder gewonnen haben. 230 Damen und Herren unterstützen die Hospizarbeit, davon allein 56 aktiv in der Begleitung, Beratung und Verwaltung. Ihnen gebührt unser größter Dank!

Das vorliegende Heft informiert wieder über besondere „Highlights“ des Jahres, bringt statistische Daten und Informationen über unsere Angebote, veröffentlicht erlebte Geschichten, erfreut mit kleinen Gedichten und hübschen Bildern. Mehrere Beiträge beschäftigen sich mit dem umfassenden Begriff „Zusammenarbeit“ und wie man voneinander lernen kann. Unser großer Dank gilt allen, die mit ihren Beiträgen dazu beigetragen haben, dass auch dieses Heft wieder interessant und lesenswert ist.

Ein besonderer Dank gilt auch unseren Sponsoren, die durch ihre Anzeigen den Druck ermöglicht haben und allen Spendern, die unsere Arbeit unterstützt haben. Trotz allen ehrenamtlichen Engagements und Erstattungen von den Krankenkassen sind wir auf finanzielle Zuwendungen angewiesen. Besonders erwähnen möchten wir in diesem Zusammenhang die fleißige Häkelgruppe der Volkshochschule Preetz, die das Geld aus dem Verkauf ihrer Decken usw. an den Hospizverein überweisen und die Schüler des Friedrich-Schiller-Gymnasiums, die einen Teil des Erlöses vom Weihnachtskonzert 2016 gespendet haben.

Es grüßt Sie das Redaktionsteam

Fanny Dethloff, Christoph Th. Scheilke und Ernst-Wilhelm Rabius

Jahreslosung 2017

Gott spricht: Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch. (Hesekiel 36, 26)

Ja, einen neuen Geist braucht es an vielen Stellen. Einen Geist der Frische und der neuen Wege, das Eingefahrene ablegen, alte Streitigkeiten oder Ängstlichkeiten zur Seite packen – neu anfangen. Ein neues Herz bekommen; wer ahnt da nicht, dass es einen aufrütteln könnte. Viele, die in Trauer sind um einen geliebten Menschen, warten darauf - und blicken dennoch auf das Vergangene. Einfach neu anfangen, noch einmal neu werden, wieder lachen dürfen, wieder rausgehen unter Leute, wieder sich aufmachen.

Aber auch denen, die sich von manchem verabschieden müssen, was sie einmal konnten, die körperlich Beschwerden haben, älter werden und merken, dass die Kräfte nachlassen, ist es zu wünschen, diesen Satz zu verstehen und zu akzeptieren.

Foto: Gerlind Samuelsen

Ein neues Leben geschenkt bekommen. Manche schaffen das, schaffen es, diesen neuen Geist zu erhaschen und sich aufzumachen. Trotz aller Beschwerden, trotz aller Einschränkungen: ein neues Herz, einen neuen Geist. Mutig und flexibel bleiben, innerlich ruhig und widerständig, getröstet und immer wieder gestärkt.

Ich wünsche uns allen das immer wieder!

Fanny Dethloff

Zusammen

Zusammenhalten, zusammengehen, zusammen stehen, zusammen weitergehen …

1.Szene

„Ich war bisher ganz allein mit der Situation“. Die das sagt, pflegt seit mehreren Monaten ihren Ehemann; liebevoll, geduldig, professionell. Jetzt kann sie nicht mehr. Hilfe annehmen – das hat sie nicht gelernt im Leben. „Zusammen schaffen wir das“, sagt die Frau vom Pflegedienst. Die Nachbarin ist da, Freundinnen kommen vorbei und bieten die Hilfe an. Ehrenamtliche vom Hospizverein kommen. Zusammen machen sie einen Plan, wie es gehen kann. Sie kann jetzt doch auch etwas Zeit für sich allein haben, zur Ruhe kommen, spazieren gehen. Zusammen bekommt man das hin. Zusammen, nicht allein!

2.Szene

Es ist still im Zimmer. Der Mensch im Bett ist verstorben. Er atmet nicht mehr. Draußen vor der Tür stehen ein paar Familienangehörige. Sie sind aufgebracht. Nicht, dass man nicht mit dem Tod hätte rechnen können. Aber so und jetzt und überhaupt ist keiner vorbereitet. Ich gehe ins Zimmer. Die Ruhe umgibt mich. Der Mensch sieht entspannt aus – fast schön. Mit all den Falten.
Ich spreche ein Gebet. Gehe hinaus. Hebe an zu sprechen, stelle mich vor. Frage, ob die Familie eine Aussegnung wünscht. „Gut, dass Sie da sind!“ Eine Unterbrechung. All der Zorn, all der Kummer bleibt spürbar. Zusammen gehen wir hinein. Wir stehen im Halbkreis ums Bett. Zusammen. Ein Psalm, ein kurzes Gebet, Vaterunser und Segen. Für den Verstorbenen, für die Familie.
Zusammen!

3.Szene

„Kannst du mit kommen?“ Das Gespräch soll stattfinden. Die Verwandten sind aufgewühlt. Sie sind im Konflikt miteinander. Trauer, Wut, Enttäuschung, Scham. Alles geht durcheinander nach dem Tod ihres Angehörigen. Zu zweit sehen und spüren wir besser, genauer, mehr. Zusammen gehen wir in das Gespräch. Die Anderen sind angespannt. Die Stimmung ist gereizt. Eine sagt etwas, die andere ergänzt. Wir nehmen die unterschiedlichen Menschen und ihre Gefühle wahr. Manchmal ist es gut zu zweit zu sein. Aus dem Gegeneinander der Verwandten wird langsam ein gemeinsamer Weg.
Zusammen!

4.Szene

Die Gruppe, die alle Begleitungen macht, steht zusammen – nicht dass sich alle mögen, aber sie achten einander. Gerade wegen ihrer Unterschiedlichkeit. Verschiedene Gaben, die zusammenkommen, die zusammen klingen, wie eine Musik. Mal harmonisch, mal disharmonisch. Dennoch klingt es. Sich wahrnehmen, sich wertschätzen – nein, von lieben muss nicht die Rede sein.
Zusammen!

Eine Hilfe

Die „Anleitung zum Unglücklichsein“ ist ein wunderbares Buch über Kommunikation von Paul Watzlawick. Wie man allein, zu zweit oder zu mehreren unglücklich werden kann, weil man nicht kommuniziert, davon handelt das Buch – oder besser, weil man nicht direkt kommuniziert. Man sagt dem Anderen nicht, was man über ihn denkt, was man erwartet, was man wünscht und sich erhofft, sondern sagt es – wenn überhaupt – Dritten. Wenn wir direkt einander sagen würden, was uns gut gefällt, was uns begeistert – aber auch was uns kränkt oder stört, wäre es leichter. Wäre schön, wenn wir die „Anleitung zum Unglücklichsein“ zur Seite legen würden und stattdessen es zusammen hinbekommen.
Zusammen!

Foto: Gerlind Samuelsen

Zusammen

Ich wünsche mir, dass wir noch viel zusammen auf die Beine stellen – immer wieder von diesem Zusammen zehren, es weitergeben und andere anstecken, besser zusammen zu sein.

Fanny Dethloff

Dass die Vögel der Sorge und des Kummers über deinem Haupt fliegen, kannst du nicht ändern. Aber dass sie Nester in deinen Haaren bauen, das kannst du verhindern.

(Martin Luther (1483 - 1546), deutscher Theologe und Reformator)

Grußwort aus Plön

Lieber Hospizverein Preetz!
Seit fünf Jahren bin ich die Vorsitzende der Plöner Hospiz-Initiative. Mir ist es wichtig, dass alle Hospizvereine miteinander vernetzt sind und ein gutes Miteinander pflegen. Deshalb halte ich die Regionaltreffen, die zweimal im Jahr stattfinden für einen sinnvollen Austausch. Jeder Verein hat seinen Schwerpunkt. Ihr Preetzer bietet zum Beispiel eine Menge von Fortbildungen an und öffnet diese auch für die Nachbarvereine. Das zeigt Gemeinschaft, und ich denke: da sind wir auf einem guten Weg und sollten uns ergänzen. Ich wünsche uns immer offene Herzen und Augen, ein immer feineres Gespür für die wirklichen Dinge im Leben; denn wir sind die Lebenden, die den Toten die Augen schließen. Doch es sind die Toten, die uns die Augen öffnen für ein leidenschaftliches, bewusstes, mutiges Leben.

Silke Eckeberg

Netzwerkarbeit

Bei der Musik fällt es mir am ehesten auf: was für eine Fülle an Angeboten! Da ein Chorkonzert, Orgelmusik, moderne Vokalgruppen. Nur die in den Kirchen stattfindenden Konzerte – unzählbar. Niemand der Verantwortlichen, der da drauf zu achten scheint. Die Entfernungen zwischen den Orten sind kurz, die Fülle der Auswahl ist erdrückend. Plakate und Veranstaltungsflyer ohne Ende. Warum geht da nichts besser abgestimmt im Miteinander? Es ist eine große Konkurrenz da. Ja, eher noch eine Rivalität. Aber sie schadet allen; denn viele sind enttäuscht, wenn nicht genug Menschen das Eingeübte, die Kunst, genießen, die Arbeit würdigen. Aber niemand scheint sich abzustimmen. Konkurrenz ist etwas Gutes, meint es doch, miteinander um die Wette rennen. Rivalität aber meint, sich gegenseitig das Wasser abzugraben und führt eben genau zum Gegenteil. In der Hospizarbeit wäre das verrückt. Es wäre Unsinn, sich gegenseitig ausstechen zu wollen. Jede und jeder hat seine Rolle. Sterbende und alte Menschen, Schwerkranke und Angehörige, und einfach Menschen, die etwas über das Sterben wissen wollen: die Aufgaben sind so groß und vielfältig. Es gibt genug zu tun – und viel zu wenige, die da mit anpacken. Engagiert euch, kommt dazu! Und dann lasst uns immer wieder im Kreis Plön und darüber hinaus schauen, wer was wie macht. Voneinander lernen und miteinander arbeiten. Netze knüpfen und sich am Erfolg der anderen freuen. Da gibt es eine gute

Zeitschrift – wunderbar. Da gibt es tolle Veranstaltungen – gut. Da ist eine Fortbildungsreihe – nutzt sie. Netzwerkarbeit gelingt, wenn jede und jeder weiß, dass wir nur ein kleiner Teil sind in dem großen Netz und nur zusammen gemeinsam Menschen beistehen und auffangen können.

Fanny Dethloff

Die Klinik in Preetz

- Ihr Gesundheitsversorger im Kreis Plön: fortschrittliche medizinische Methoden, ein hochqualifiziertes Team, persönliche Beratung und Betreuung in sämtlichen Fachbereichen
- Anästhesie, Allgemein- und Visceralchirurgie, Unfall- und Gelenkchirurgie, Geburtshilfe, Gynäkologie, Innere Medizin, Belegabteilungen HNO und Urologie, Notfallbehandlung, Physikalische Therapie, Zentrale Aufnahmestation, Anlaufpraxis der kassenärztlichen Vereinigung
- Professionelle Gesundheitsversorgung für den ganzen Kreis, die ganze Familie, das ganze Leben

Tel: 04342/801-0 | Fax: -317 | Am Krankenhaus 5 | 24211 Preetz
www.klinik-preetz.de | info@klinik-preetz.de

Jede Begegnung
hinterlässt einen
Eindruck
BlumenWohlers
Qualität + Service
24245 Klein Barkau, Dorfstr. 11, Tel. 04302-696
Mo.- Fr. 7-18 Uhr, Sa. 7-13 Uhr, So. 10-12 Uhr

Alles für die Gesundheit
unter einem Dach.
GesundheitsZentrum am Löwen
• Apotheke
• Sanitätshaus
• Werkstätten
für Orthopädietechnik,
Schuhorthopädietechnik,
Rehatechnik & -sonderbau
• Parfümerie
Kosmetik & Fußpflege
• Reformhaus
Markt 9-12
24211 Preetz
Tel. 04 342 - 71 55 - 0
Preetz | Kiel | Eutin | Bad Malente | Heide
www.GZL.de

Das Wunder der Natur

Ich wandere auf einsam-schmalem Pfade;
die Sonne strahlt, grün liegt die Flur.
Mein Herz ist froh in allerhöchstem Grade …
Oh, großes Wunder der Natur!

Ein Tautropf blitzt entgegen mir im Grase.
Der Himmel schuf Kristall - ein Perlchen nur
schenkt Farben mir in nie geahntem Maße.
Welch großes Wunder der Natur!

Dort winkt ein Feld mit abertausend Ähren.
Der goldne Segen zeichnet Gottes Spur.
Der Schöpfer will mich schauen lehren
das große Wunder der Natur!

Ein Bienlein summt, setzt sich auf eine Blüte.
Falter schwirren, still steht die Weltenuhr.
Alle Kreatur lebt von der Erde Güte –
vom großen Wunder der Natur!

Wie glücklich ist der Mensch zu preisen.
Trotz Bildung, Wissen und Kultur
möge er sich lassen unterweisen
im großen Wunder der Natur!

Helga Schneider

Foto: Gerlind Samuelsen

Großes Danke

Dank an Astrid Voß. Wer kennt sie nicht? Wen hat sie schon alles begleitet? Wer ist durch sie nicht doch auch schon weitergekommen in der Trauer, auf seinem Lebensweg? Sie ist da, sprühend und mit einer Frische und Herzlichkeit, mit einem Mut machenden Geist und einem wachen Verstand. Sie ist das Gesicht gewesen all die Jahre unserer Arbeit: warmherzig, aufgeschlossen und offen für Neues. 25 Jahre ist sie dabei – von Anfang an. Nun tritt sie etwas kürzer und überlasst die Vorstandsarbeit …. ja, wem? Wir wünschen uns für sie alles erdenklich Gute. Gottes Segen, unter dem sie steht, möge ihr bleiben. Und ja, weitermachen wird sie in der praktischen Arbeit. Weiter in der Begleitung und im Trauercafe, weiter – für uns alle. Danke Astrid! Dank an Carola Hering und Ernst-Wilhelm Rabius. Nur drei Jahre – das ist nicht genug, finden wir! Carola Hering ist ein praktischer Mensch, macht praktisch auch in den Begleitungen weiter. Aber als „Kümmerin“, als Frau, die für uns sorgte, Fahrten organisierte und liebevoll das kleinste Detail mit vorbereitete für öffentliche Abende, Veranstaltungen oder unser Feiern – darin hört sie auf als Vorstandsfrau. Sie war die Stimme aus Preetz im PöH (Palliativnetz östliches Holstein). Sie gibt die Verantwortung an uns alle zurück. Danke für all den Einsatz! Und Ernst-Wilhelm Rabius hat es des Herzens wegen (er hat geheiratet!) aus unserem Kreis nach Malente verschlagen. Die Öffentlichkeitsarbeit ist nun neu als Amt zu vergeben: Website betreuen und daran denken, was alles in die Zeitungen muss. Wir sind auf der Suche. Das Verlässliche und Mitdenkende von Herrn Rabius hat uns allen gut getan. Danke dafür! Alles Gute und gesegnete Zeit.

Auch andere haben sich dieses Jahr etwas mehr zurückgezogen, meist aus gesundheitlichen oder Altersgründen. Rosemarie Knabe z.B., die die letzten Jahre immer liebevoll an Geburtstage und Kartengrüße dachte, die immer auch für Begleitungen zur Verfügung stand. Danke! Wir brauchen da echt Nachhilfe in diesen liebevollen, kleinen Details, die so sehr das Klima bei uns bestimmen.

Susann Kubik, das merken viele, fehlt uns an vielen Enden. Sie war es, die bei „Hand in Hand“ ein Live-Interview im NDR gab und auch mit zum Erfolg dieser Spendenaktion beitrug. Viele wussten es zu schätzen, dass es Rat gab und Mitgefühl bei ihr – als kompetente Trauer-und Sterbebegleiterin. Wir hoffen sehr, dass sie, soweit es ihre Kraft und Gesundheit erlaubt, immer wieder mal Trauernde begleiten wird und uns in Zukunft auch weiterhin beistehen kann. Alles Gute!

Fanny Dethloff

Abschied

Foto: Perlbach

Das hätte ich nicht gedacht, aber der Abschied fällt mir doch schwer. Dabei ist es ja kein endgültiger, sondern nur von der Vorstandstätigkeit. Begleitungen, Trauerarbeit und vieles mehr, bleiben mir wichtig. Aber irgendwo muss ich mal anfangen mit dem Aufhören. Zumal man mich schon als “Urgestein” bezeichnet! Rückblickend waren es sehr schöne Jahre – interessant, viel Freude gebend, herausfordernd und manchmal auch lustig, bereichernd für meinen Alltag, eben viel Leben. Aber das bleibt mir ja, die Vorstandsarbeit war mir nie das Wichtigste, wenn ich auch hoffe, dass ich die Erwartungen an mich erfüllt habe. Eigentlich war ich immer die ewige “Zweite”, und dieses gefiel mir. Es gibt Begleitungen, die mir besonders in Erinnerung geblieben sind. Ein junger Mann mit Multipler Sklerose, der außer Blickkontakten nichts mehr bewegen konnte. Und doch bestand zwischen uns viel Kommunikation; alle Harry Potter Bücher las ich ihm vor, und das freute uns beide. Eine gute Zeit war auch die Begleitung einer Frau mit einer Tierpension. Meine Stunden mit ihr waren begleitet von vielen Tieren. Sie starb in meinen Armen im Bett, alle Hunde saßen dabei. Ich erinnere mich noch gern an den jungen Familienvater (3 Kinder) mit einem Gehirntumor. Es war schmerzlich, und doch eine erfüllte Zeit mit Unternehmungen, Kinobesuch, Einkaufen, Fahrten zum Strand, Gesprächen und mehr. Meine längste Begleitung lebt noch, eine alte Dame, total dement. Aber über Kinderlieder und Choräle erreiche ich sie schnell, welche Freude. Ich könnte weiter aufzählen, keine Begleitung war wie die andere und erzählenswert. Mit der Begleitung von Trauernden eröffnete sich mir noch einmal eine ganz besondere Aufgabe, neben all der Traurigkeit, doch auch wieder viel Freude. Ich bin immer noch Lernende. Aus meinen Erfahrungen heraus kann ich sagen: wenn diese Tätigkeit gelingen soll, braucht man in erster Linie Liebe. Ohne Liebe wird es nicht funktionieren. Und Gottvertrauen, wenn möglich. Jetzt möchte ich noch Dank sagen, dass ich die Kraft und Ausdauer aufbringen konnte in all den Jahren für diese Menschen. Dank aber auch an die Ehren- und Hauptamtlichen für die gute Zusammenarbeit, dank an meine Familie für das jahrelange Verständnis und die Unterstützung, ohne diese geht es nicht. Dank an meinen Mann, der u.a. so viele Telefongespräche für mich geführt hat. Ich bleibe, hoffentlich, dem Verein noch lange erhalten, nehme mir vor, unsere älteste Ehrenamtliche (über 90 Jahre) noch zu übertreffen.

Astrid Voß

HAUS ST. ANNA

DOA

Altenpflegeheim

St. Annen Weg 4
24223 Schwentinental

www.altenheim-raisdorf.de

Tel.: 04307 907 - 0
Fax: 04307 907 - 101

„Das Essen hier?
Fast so wie bei Muttern!
Und dann noch die nette
Gesellschaft um mich herum!“

(Charlotte B., 92 Jahre, Bewohnerin)

- Professionelle Pflege, Tages- & Kurzzeit-pflege
- Abwechslungsreiche, liebevolle & individuelle Betreuung
- Kompetente & persönliche Beratung

Diakonie

Pflege zu Hause

Zentralruf

04342 7 15 70

www.diakonie-pflege-zu-hause.de

Haus am Kirchsee

Betreutes Wohnen - Professionelle Pflege

04342 30 60

www. haus-am-kirchsee.de

Letzter Morgen

Nebel drückt sich auf die Wiesen.
Bäume schmücken mit herbstlich-bunten
Blättern das triste Grau.
Nässe schmiegt sich an den Boden,
weich-bemoost für meine Schritte.
Scheinwerfer streifen vom nahen Asphalt
durch die Schatten der Bäume.
Dort Räderrollen – hier stiller Pfad.

Traurig und doch schön ist diese Stimmung -
immer weiter gehen möchte ich:

Den weidenden Pferden das feuchte Fell streicheln,
den Atem der Kühe warm auf der Hand spüren,
im prickelnden Regen durch den Wald streifen,
das Gesicht eintauchen in den Schleier von Dunst
und die Zärtlichkeit dieses letzten Morgens spüren;
die Augen schließen und im Wachsein träumen,
meine Seele das Blau des Himmels ahnen lassen –

Heute „Adieu“ sagen – und bald wiederkommen.

Helga Schneider

Foto: Gerlind Samuelsen

Aus der Arbeit des Hospizvereins

Auf dem Weg sein!
Vor zweieinhalb Jahren wurde ich in den Vorstand gewählt. Ich bin immer wieder beeindruckt, wie viele wir sind, wie wichtig es ist, dass Menschen da sind, begleiten, da sind, wenn ein Mensch stirbt, da sind für die Angehörigen, für den Sterbenden.
Beeindruckend: all die tollen Angebote drum herum, um diese eigentliche Aufgabe – da sein für Menschen, die trauern, da sein für Kinder, die Fragen haben in der Schule, da sein füreinander, wenn man älter wird und nicht mehr so kann wie früher.
Da sein und zuhören.

Und das Ganze begleiten dürfen, schauen, wie wir zusammen weitermachen, macht mich auch stolz auf diese tolle Arbeit. Neue Menschen ausbilden und einladen, interessieren und nicht nachlassen, immer wieder von vorn zu erzählen, wie wenig Angst vorm Tod man haben muss, dass man auch das Sterben gestalten kann, dass man sich auch diesen letzten Aufgaben des Lebens stellen muss.

Wir machen unsere Arbeit durchdacht und gestalten sie und reflektieren sie immer wieder. Wir haben Supervisionsangebote und danken beiden Supervisoren! Manches konnten wir in den zweieinhalb Jahren erreichen und voranbringen: einen schönen Gruppenraum im Haus am Klostergarten, ein neues Hospizliches Zimmer, Fortbildungen in der Klinik, Fortbildungen miteinander. Wir haben nun das große Glück ausgewählt worden zu sein bei der Aktion „Hand in Hand“ des NDR. 20.000 Euro für verschiedene Projekte gab es da – für unser „Hospiz und Schule“-Projekt, für die Fortbildung neuer Ausbildungsleute, für die Trauerarbeit. Wir werden das Geld gut und klug im nächsten Jahr verwenden. Nun wird ein neuer Vorstand gewählt. Weitermachen werden einige. Einige aus Alters- oder persönlichen Gründen aufhören. Wir brauchen Anregungen und MitstreiterInnen, Mitarbeitende, die Lust haben, sich zu fragen, wie wir auch in den kommenden Jahren als Verein unsere Arbeit verrichten werden, was wir weitergeben wollen und müssen an die nächste Generation und wie wir das gestalten wollen.

Darum, wer immer etwas auf dem Herzen hat, möge doch dies uns gerne mitteilen. Wir sind drauf angewiesen.

Fanny Dethloff

Erfolgreicher Befähigungskurs für ehrenamtliche Hospizbegleitungen

Für das Ehrenamt in der Hospizarbeit wurden seit dem 11. Februar 2017 zehn Frauen und ein Mann nach dem „Celler Modell“ geschult. In einem umfangreichen Befähigungskurs wurde ihnen das „Handwerkszeug“ für die Sterbebegleitung vermittelt. Dieser Kurs erstreckt sich über einen Zeitraum von acht Monaten und umfasst drei Teile: den Grundkurs, die Praktikumsphase und den Vertiefungskurs. Die Inhalte des Grundkurses zielen auf die Handlungsebene der Begleitung. Es geht darum, die eigene Wahrnehmungsfähigkeit zu stärken und an praktischen Übungen zu erproben. Das Praktikum verschafft den Teilnehmern erste Erfahrungen in der konkreten Situation der Begleitung. Fallbezogene Praxisbegleitung und thematische Fortbildungen sind feste Bestandteile des Praktikums.

Der Vertiefungskurs ist auf eine vertiefende Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung gegenüber Sterben und Tod ausgerichtet. Er thematisiert die inneren Voraussetzungen, die uns im Umgang miteinander, aber auch im Umgang mit den Herausforderungen des Lebens und des Sterbens prägen. Die Teilnehmer/innen des laufenden Kurses haben bereits den Grundkurs bestanden und das Praktikum in Pflegeheimen in Preetz und Raisdorf sowie im ambulanten Bereich und auf einer Palliativstation absolviert.

Der Befäigungskurs 2017

Der Vorbereitungskurs wurde am 21. Oktober 2017 mit der Vergabe der Zertifikate beendet. Im Anschluss gab es für die Kursteilnehmer ein Beisammensein mit Vorstandsmitgliedern und dem Schulungsteam bei Kaffee und Kuchen. Wir bedanken uns ganz herzlich für die erfolgreiche Zusammenarbeit bei den ehrenamtlichen Kurstrainerinnen Ilka Becker-Schüler und Gerlind Samuelsen.

Der nächste Kurs beginnt voraussichtlich im März 2018. Hier gibt es bereits mehrere Anmeldungen. Sollten Sie auch Interesse haben, freuen wir uns auf einen Anruf unter der Telefonnummer 04342/ 788 9640 oder per Mail an info@hospizverein-preetz.de.

Ellen Menden und Sylvia Piontke

Mit dem Tode umzugehen, ist die Schule des Glaubens.
(Martin Luther (1483 - 1546), deutscher Theologe und Reformator)

Bichel Bestattungen
Inhaber: Hauke Hansen

Pohnsdorfer Straße 25 · 24211 Preetz
☎ 0 43 42 / 8 67 65

Erd-, Feuer- und Seebestattungen
Bestattungsvorsorge
Abschiedsraum und Trauerhalle im Haus

Eine interessante Fortbildung zur Palliativmedizin

„Sterbende fachlich und kompetent begleiten“ – unter diesem Titel fand im März 2017 eine Fach-Fortbildung in der Klinik Preetz statt. Der Hospizverein Preetz hatte die Palliativmediziner Dr. Clemens Duyster und Dr. Daniel Lohmann zu dieser Veranstaltung eingeladen. Dr. Duyster arbeitet als Schmerz-, Palliativ- und Anästhesiefacharzt in Kiel; Dr. Lohmann ist vielen als niedergelassener Allgemein- und Palliativarzt in Preetz bekannt. Beide Ärzte betreuen zudem seit Jahren als Palliativmediziner das Hospiz Kieler Förde. Beide Mediziner stellten sehr anschaulich dar, wie es gelingen kann, dass ambulante und stationäre palliative Versorgung miteinander verzahnt zum Wohle der Patienten eingesetzt werden kann. Die Möglichkeiten der Palliativen Schmerzmedizin waren, genau wie die Patientenbetreuung durch Netzwerke, ein Teil der Fortbildung. Anschauliche Beispiele machten die Fortbildung perfekt und regten zu einem intensiven Austausch an. Ärztinnen, Ärzte und Pflegepersonal aus der Klinik, niedergelassene Mediziner aus Preetz und Umgebung sowie Mitarbeiter des Hospizvereins haben diese interessante Fortbildung genutzt, um ihr Wissen auf dem Gebiet der Palliativmedizin zu erweitern.
Je besser die Zusammenarbeit und der Austausch mit allen Beteiligten – Kranken, Angehörigen, Medizinern, Pflegedienst, SAPV, Hospizdienst, Seelsorge – funktioniert, desto besser werden Sterbende und ihre Angehörigen betreut und begleitet.
Ein funktionierendes Netzwerk ermöglicht allen Beteiligten eine gute Begleitung in Klinik, Hospiz, Heim oder Häuslichkeit.

Sylvia Piontke

Dr. Lohmann

Dr. Duyster

Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht

Im Rahmen unserer Seminarreihe hielt unser Mitglied, der Verwaltungsjurist Ekkehard Geib, einen Vortrag zum Thema **„Patientenverfügung – Neuerungen – Vorsorgevollmacht“**. Jeder sollte sich frühzeitig Gedanken darüber machen und dabei Personen des Vertrauens einbeziehen. Dabei verwies er auf nachfolgende Muster, die die aktuelle Rechtslage berücksichtigen. Sie können die Datei auch über das Büro des Hospizvereins Preetz bekommen.
Denken Sie bitte daran, die ausgefüllte Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht auch an Personen Ihres Vertrauens weiterzugeben.
Auch in den nächsten Jahren werden wir wieder im Rahmen unserer Fortbildungsangebote dieses wichtige Thema erörtern.

Foto: Gerlind Samuelsen

Der Tod ist eigentlich nur die Angst vor dem Tode.
(Martin Luther (1483 - 1546), deutscher Theologe und Reformator)

Patientenverfügung

Ich, ..., geb. ..... ,

wohnhaft in ....., verfüge schon jetzt für den Fall, dass ich meinen Willen nicht mehr bilden oder verständlich äußern kann, gegenüber meinen Ärzten, dem Alten- oder Pflegeheim, in dem ich im entscheidenden Zeitpunkt ggf. wohne, sowie gegenüber jedem, der sonst Entscheidungen über meine Person zu treffen hat, folgendes:

Ein langes Leben wünsche ich mir nur bei guter Lebensqualität; Leiden und Beschwerden ertrage ich nicht gern; ich bin auch nicht gern von anderen abhängig.
Ich wünsche einen menschenwürdigen Tod und bitte meine Ärzte, Angehörigen und Pfleger, mir dabei beizustehen, wenn

- ich mich aller Wahrscheinlichkeit nach unabwendbar im unmittelbaren Sterbeprozess befinde,
- ich mich im Endstadium einer unheilbaren, tödlich verlaufenden Krankheit befinde, selbst wenn der Todeszeitpunkt noch nicht absehbar ist,
- ich infolge einer Gehirnschädigung meine Fähigkeit, Einsichten zu gewinnen, Entscheidungen zu treffen und mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, nach Einschätzung zweier erfahrener Ärztinnen oder Ärzte aller Wahrscheinlichkeit nach unwiederbringlich erloschen ist, selbst wenn der Todeszeitpunkt noch nicht absehbar ist. Dies gilt für direkte Gehirnschädigung z.B. durch Unfall, Schlaganfall oder Entzündung ebenso wie für indirekte Gehirnschädigung z.B. nach Wiederbelebung, Schock oder Lungenversagen. Es ist mir bewusst, dass in solchen Situationen die Fähigkeit zu Empfindungen erhalten sein kann und dass ein Aufwachen aus diesem Zustand nicht ganz sicher auszuschließen, aber unwahrscheinlich ist,
- ich infolge eines weit fortgeschrittenen Hirnabbauprozesses (z.B. bei Demenzerkrankung) auch mit ausdauernder Hilfestellung nicht mehr in der Lage bin, Nahrung und Flüssigkeit auf natürliche Weise zu mir zunehmen.

Lebenserhaltende Maßnahmen
In den oben beschriebenen Situationen wünsche ich,

- keine weiteren intensiv-medizinischen Maßnahmen, die mein Leben verlängern oder aufrechterhalten,

- dass alles medizinisch Mögliche getan wird, um meine Beschwerden zu lindern,
- keine Gabe lebenserhaltender Medikamente,
- keine künstliche Ernährung durchgeführt bzw. aufrechterhalten wird. Ich wünsche in jedem Fall eine fachgerechte Pflege der Mund- und Schleimhäute sowie eine menschenwürdige Unterbringung, Zuwendung und Körperpflege. Insbesondere verlange ich, dass mir bei Schmerzen, Erstickungsängsten und Atemnot, Übelkeit, Angst sowie anderen qualvollen Zuständen und belastenden Symptomen Medikamente verabreicht werden, die mich von Schmerzen und größeren Belastungen befreien, selbst wenn dadurch mein Tod voraussichtlich früher eintreten wird.
- dass alle lebenserhaltenden Maßnahmen unterlassen werden. Hunger und Durst sollen auf natürliche Weise gestillt werden, gegebenenfalls mit Hilfe bei der Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme.

Schmerz- und Symptombehandlung
In den oben beschriebenen Situationen wünsche ich eine fachgerechte Schmerz- und Symptombehandlung,
- wenn alle sonstigen medizinischen Möglichkeiten zur Schmerz- und Symptomkontrolle versagen, auch bewusstseinsdämpfende Mittel zur Beschwerdelinderung,
- die unwahrscheinliche Möglichkeit einer ungewollten Verkürzung meiner Lebenszeit durch schmerz- und symptomlindernde Maßnahmen nehme ich in Kauf.

Künstliche Ernährung und Flüssigkeitszufuhr
In den oben beschriebenen Situationen wünsche ich
- dass keine künstliche Ernährung unabhängig von der Form der künstlichen Zuführung der Nahrung (z.B. Magensonde durch Mund, Nase oder Bauchdecke, venöse Zugänge) und keine künstliche Flüssigkeitszufuhr erfolgen.

Wiederbelebung
A. In den oben beschriebenen Situationen wünsche ich
- die Unterlassung von Versuchen zur Wiederbelebung,
- dass der Notarzt/in nicht verständigt wird bzw. dass ein ggf. hinzugezogener Notarzt/in unverzüglich über meine Ablehnung von Wiederbelebungsmaßnahmen informiert wird.

B. Nicht nur in den oben beschriebenen Situationen, sondern in allen Fällen eines Kreislaufstillstands oder Atemversagens

– lehne ich Wiederbelebungsmaßnahmen ab, sofern diese Situationen nicht im Rahmen medizinischer Maßnahmen (z.B. Operationen) unerwartet eintreten.

Künstliche Beatmung
In den oben beschriebenen Situationen wünsche ich
– dass keine künstliche Beatmung durchgeführt bzw. eine schon eingeleitete Beatmung eingestellt wird, unter der Voraussetzung, dass ich Medikamente zur Linderung der Luftnot erhalte. Die Möglichkeit einer Bewusstseinsdämpfung oder einer ungewollten Verkürzung meiner Lebenszeit durch diese Medikamente nehme ich in Kauf.

Dialyse
In den oben beschriebenen Situationen wünsche ich
– dass keine Dialyse durchgeführt bzw. eine schon eingeleitete Dialyse eingestellt wird.

Antibiotika
In den oben beschriebenen Situationen wünsche ich
– Antibiotika nur bei palliativmedizinischer Indikation zur Beschwerdelinderung.

Blut/Blutbestandteile
In den oben beschriebenen Situationen wünsche ich
– die Gabe von Blut oder Blutbestandteilen nur bei palliativmedizinischer Indikation zur Beschwerdelinderung

Organspende
Ich lehne eine Entnahme meiner Organe nach meinem Tod zu Transplantationszwecken ab.

Ort der Behandlung, Beistand
Ich möchte wenn irgend möglich zu Hause bzw. in vertrauter Umgebung sterben.

Aussagen zur Verbindlichkeit, zur Auslegung und Durchsetzung und zum Widerruf der Patientenverfügung
Ich gebe diese Erklärung nach sorgfältiger Überlegung und in der vollen Verantwortung für mich selbst ab. Für den Fall, dass ich aufgrund von Bewusstlosigkeit oder anderen körperlichen Beeinträchtigungen nicht mehr in der Lage sein werde, über meine persönlichen Belange zu entscheiden, soll diese Erklärung als Bekundung meines ausdrücklichen Willens gelten. Sollte ein Arzt oder eine Ärztin oder das Behandlungsteam nicht bereit sein, meinen in dieser Patientenverfügung geäußerten Willen

zu befolgen, erwarte ich, dass für eine anderweitige medizinische und / oder pflegerische Behandlung gesorgt wird. Diese Verfügung bitte ich, meinen behandelnden Ärzten zugänglich zu machen. Zu Maßnahmen, die dieser Verfügung widersprechen, verweigere ich ausdrücklich meine Zustimmung. Wenn für mich ein Betreuer bestellt wird, soll diese Verfügung auch für ihn gelten, d. h., dass er die hier festgelegten Verfügungen zu beachten hat. Ich erwarte, dass mein Betreuer / meine Betreuerin meine Behandlung so organisiert, dass meinem in dieser Verfügung niedergelegten Willen entsprochen wird. Meine behandelnden Ärzte sind berechtigt, meinem/n Bevollmächtigten sowie folgenden Personen Auskunft über meinen gesundheitlichen Zustand zu geben und sind insoweit von der **Schweigepflicht** entbunden:

.....

.....

- Soweit ich bestimmte Behandlungen wünsche oder ablehne, verzichte ich ausdrücklich auf eine ärztliche Aufklärung.
- Mir ist die Möglichkeit der Änderung und des Widerrufs einer Patientenverfügung bekannt.
- Ich bin mir des Inhalts und der Konsequenzen meiner darin getroffenen Entscheidungen bewusst.
- Ich habe die Patientenverfügung in eigener Verantwortung verfasst und ohne äußeren Druck erstellt.
- Ich bin im Vollbesitz meiner geistigen Kräfte.
- Diese Patientenverfügung gilt solange, bis ich sie widerrufe.

Hinweis auf weitere Vorsorgeverfügungen
Ich habe zusätzlich zur Patientenverfügung eine Vorsorgevollmacht u.a. auch für Gesundheitsangelegenheiten erteilt und den Inhalt dieser Patientenverfügung mit den von mir bevollmächtigen Personen besprochen.

Bevollmächtigter: .....
Sollte er nicht in der Lage oder nicht willens sein, die Vollmacht zu übernehmen, so benenne ich in der folgenden Reihenfolge als von mir gewünschte Ersatzbevollmächtigte

1. .....

2. .....

3. .....

Diese Erklärung wurde von mir unterschrieben. Eine Person meines Vertrauens bezeugt durch seine/ihre Unterschrift meine Willenserklärung.

....., den ..... , ...
(Ort) (Unterschrift)

Name und Anschrift der Zeugen:

.....

Unterschrift: .....

Name und Anschrift der Zeugen:

.....

Unterschrift: .....

Bestätigungen:

Um meinen in der Patientenverfügung niedergelegten Willen zu bekräftigen, bestätige ich diesen nachstehend in vollem Umfang:

....., den ..... , ...
(Ort) (Unterschrift)

Um meinen in der Patientenverfügung niedergelegten Willen zu bekräftigen, bestätige ich diesen nachstehend in vollem Umfang :

....., den ..... , ...
(Ort) (Unterschrift)

Um meinen in der Patientenverfügung niedergelegten Willen zu bekräftigen, bestätige ich diesen nachstehend in vollem Umfang :

....., den ..... , ...
(Ort) (Unterschrift)

Vorsorgevollmacht

Ich, ... ,

geboren am ..... in ....., wohnhaft in ..... ,

erteile hiermit Vollmacht an .....

geboren am ..... in ....., wohnhaft in ..... ,

Tel. .....

Diese Vertrauensperson wird hiermit bevollmächtigt, mich in allen Angelegenheiten zu vertreten, die ich im Folgenden angegeben habe. Durch diese Vollmachtserteilung soll eine vom Gericht angeordnete Betreuung vermieden werden. Die Vollmacht bleibt daher in Kraft, wenn ich nach ihrer Errichtung geschäftsunfähig geworden sein sollte.

1 . Gesundheitssorge / Pflegebedürftigkeit

Die Bevollmächtigte kennt meine Einstellung zu Fragen der lebensverlängernden Maßnahmen am Lebensende bzw. den Inhalt meiner Patientenverfügung. Sie hat eingewilligt und ist durch mich verpflichtet, Entscheidungen für mich und an meiner Stelle für den Fall meiner Entscheidungsunfähigkeit zu treffen und auszuführen. Dabei ist die Zuständigkeit des Betreuungsgerichts gemäß § 1904 BGB zu beachten. Sie darf in allen Angelegenheiten der Gesundheitssorge entscheiden, ebenso über alle Einzelheiten einer ambulanten oder (teil-)stationären Pflege. Sie ist befugt, meinen in einer Patientenverfügung festgelegten Willen durchzusetzen. Über die in meiner Patientenverfügung genannten Wünsche und Verfügungen hinaus umfasst die Vollmacht auch die Zustimmung zu oder die Ablehnung von ärztlichen Verordnungen, Behandlungen oder Eingriffen, gleichgültig, ob es sich um lebensgefährdende Maßnahmen handelt oder nicht; dazu gehören ausdrücklich auch die Einwilligung und die Anordnung zum Unterlassen oder Beenden lebenserhaltender Maßnahmen; Sie darf insbesondere in sämtliche Maßnahmen zur Untersuchung des Gesundheitszustandes und zur Durchführung einer Heilbehandlung einwilligen, diese ablehnen oder die Einwilligung in diese Maßnahmen widerrufen, auch wenn mit der Vornahme, dem Unterlassen oder dem Abbruch dieser Maßnahmen die Gefahr besteht, dass ich sterbe oder einen schweren oder länger dauernden gesundheitlichen Schaden erleide (§ 1904 Abs. 1 und 2 BGB).
Sie darf Krankenunterlagen einsehen und deren Herausgabe an Dritte bewilligen. Ich entbinde alle mich behandelnden Ärzte und nichtärzt-

liches Personal gegenüber meiner bevollmächtigten Vertrauensperson von der Schweigepflicht. Die Vollmacht umfasst auch die Aufenthaltsbestimmung, vor allem die Entscheidung über die Einlieferung in ein Krankenhaus oder die Unterbringung in einem Pflegeheim oder einer geschlossenen Anstalt; sowie die Einwilligung in freiheitsentziehende oder unterbringungsähnliche Maßnahmen, wie z.B. das Anbringen von Bettgittern, das Fixieren mit einem Gurt oder anderen mechanischen Vorrichtungen, wenn sie nicht nur der Beherrschung einer akuten Situation dienen, sondern über einen längeren Zeitraum durchgeführt werden sollen (§ 1906 BGB). Sie darf über meine Unterbringung mit freiheitsentziehender Wirkung (§ 1906 Abs. 1 BGB) und über freiheitsentziehende Maßnahmen (z. B. Bettgitter, Medikamente u. ä.) in einem Heim oder in einer sonstigen Einrichtung (§ 1906 Abs. 4 BGB) entscheiden, solange dergleichen zu meinem Wohle erforderlich ist. Sie darf auch nach meinem Tod die Bestattung und die Bestattungsfeierlichkeiten gestalten und über das Grab entscheiden.

2 . Behörden
Sie darf mich bei Behörden, Versicherungen, Renten- und Sozialleistungsträgern vertreten.

3 . Post und Fernmeldeverkehr
Sie darf die für mich bestimmte Post entgegennehmen und öffnen sowie über den Fernmeldeverkehr entscheiden. Sie darf alle hiermit zusammenhängenden Willenserklärungen (z. B. Vertragsabschlüsse, Kündigungen) abgeben.

4 . Betreuungsverfügung
Falls trotz dieser Vollmacht eine gesetzliche Vertretung („rechtliche Betreuung“) erforderlich sein sollte, bitte ich, die oben bezeichnete Vertrauensperson als Betreuer zu bestellen.

5 . Geltung über den Tod hinaus
Die Vollmacht gilt über den Tod hinaus.

6 . Weitere Bevollmächtigte etc
Sollte die von mir benannte Bevollmächtigte nicht in der Lage oder nicht willens sein, die Vollmacht zu übernehmen, so benenne ich in der folgenden Reihenfolge als von mir gewünschte Ersatzbevollmächtigte

…….. . Jeweils zwei von ihnen sollen befugt sein, eine Entscheidung zu treffen. Sollten sich die Ersatzbevollmächtigten nicht auf eine Entscheidung zu Fragen meiner medi-

zinischen Behandlung einigen können, so soll so verfahren werden, wie es der behandelnde Arzt nach Rücksprache mit den beiden Ersatzbevollmächtigten vorschlägt.

7 . Schlussbestimmungen

Sollte diese Vollmacht ganz oder teilweise von einem Gericht als ungültig erklärt werden, so verlange ich, dass das Betreuungsgericht eine der von mir benannte Person als meinen gesetzlichen Betreuer für die in dieser Vollmacht genannten Angelegenheiten bestellt. Ich verlange auch, dass sich das Betreuungsgericht und meine gesetzlichen Vertreter bei allen Entscheidungen an meine vorstehenden Wünsche, Werte und Verfügungen sowie an meiner Patientenverfügung orientieren.

8 . Bestätigung und Unterschrift

Ich bestätige die hier geäußerten Wünsche, Werte und Verfügungen und die ausgesprochenen Bevollmächtigung. Ich habe die Absicht, diese Festlegungen von Zeit zu Zeit zu überprüfen und, soweit sie nicht mehr meinen Wünschen und Werten entspricht, zu ändern. Soweit keine Änderungen vorgenommen wurden, entsprechen sie jeweils meinem letzte und damit endgültigen Willen.

....., den ..... , ...
(Ort) (Unterschrift des Vollmachtgebers/in)

Bestätigung durch einen Zeugen

Ich bestätige, dass .....
diese Vorsorgevollmacht heute in meiner Gegenwart eigenhändig unterschrieben hat, und dass ich an seiner freien und selbstbestimmten Entscheidung und seiner Geschäftsfähigkeit keinen Zweifel habe.

....., den ..... , ...
(Ort) (Unterschrift)

Bestätigung :

Um meinen in der Vorsorgevollmacht niedergelegten Willen zu bekräftigen, bestätige ich diesen nachstehend in vollem Umfang :

....., den ..... , ...
(Ort) (Unterschrift)

Landeskoordinierungsstelle Hospiz- und Palliativarbeit Schleswig-Holstein (LKS) - ein Interview mit der Geschäftsführerin Claudia Ohlsen

1. Was sind die Aufgaben der Koordinierungsstelle und des wissenschaftlichen Beirats?

Hauptziel der „Landeskoordinierungsstelle Hospiz- und Palliativarbeit Schleswig-Holstein“, wie wir ganz korrekt heißen, ist es, die Hospizarbeit und Palliativversorgung in Schleswig-Holstein zu fördern und zu vernetzen. Dies schließt sämtliche Bereiche der Hospiz- und Palliativarbeit mit ein, unabhängig davon, ob sie ambulant, stationär, haupt- oder ehrenamtlich erbracht wird. Es geht aber auch um Bedarfsermittlung, um Entwicklung, um Öffentlichkeitsarbeit und um Qualifizierung. Dem wissenschaftlichen Beirat kommt dabei die Aufgabe zu, die LKS (so unsere selbstgewählte Abkürzung) fortlaufend kritisch zu begleiten und konstruktiv zu beraten - und darüber hinaus auch eigene Vorschläge und Initiativen in die Arbeit der Koordinierungsstelle einzubringen. Fünfzehn Frauen und Männer, vor allem aus Schleswig-Holstein und Hamburg, von der Sozialpädagogin bis zum Universitäts-Professor, von der Hospizleiterin bis zum Politiker, mit ganz unterschiedlichen biografischen und beruflichen Hintergründen, sind ständige Mitglieder des Beirats.

2. Wie war Ihr Anfang und was steht für das nächste Jahr an?

Zunächst einmal muss ich sagen, dass wir - d.h. Silke Gerold für die Sachbearbeitung und ich als Geschäftsführerin - sehr offen und herzlich von allen in der Hospiz- und Palliativarbeit Tätigen aufgenommen worden sind und sehr konstruktiv in unserem Tun begleitet werden. In den ersten Wochen haben wir uns natürlich vor allem im Büroalltag zurechtfinden müssen, haben viele, viele Gespräche geführt, Ideen für die konkrete Arbeit gesammelt und sind einfach ordentlich im Land unterwegs gewesen, um zu schauen, wie die Arbeit vor Ort tatsächlich aussieht. Wichtig war uns, natürlich neben vielem anderen mehr, zunächst einmal ein Gespür für die Akteure im Land zu bekommen und dabei Partnerschaften und Netzwerke aufzubauen. Im nächsten Jahr werden wir hoffentlich das Startsignal zu einem wissenschaftlich begleiteten Feldentwicklungsprojekt geben, durch das viele Dinge noch einmal sehr viel genauer angeschaut und angepackt, vermittelt und begleitet werden können – und auch unsere Öffentlichkeitsarbeit wird ein zentrales Thema für 2018 sein.

3. Welche Chancen sehen Sie für das Projekt darüber hinaus insgesamt?

Das Land Schleswig-Holstein, das Sozialministerium und auch die Abgeordneten des Landtags haben uns sehr deutlich signalisiert, dass sie die Koordinierungsstelle als sehr langfristige Einrichtung begreifen, die auch über die erste Förderperiode von fünf Jahren Bestand haben soll. Das ist ein gutes und wichtiges Zeichen, das wir absolut teilen, weil es Kontinuität und Verlässlichkeit in diesem Bereich braucht. Wir werden nicht alles sofort anpacken können; denn ein sensibles und emotionales Thema benötigt auch immer einen vertrauensvollen und besonnenen Umgang. Die gemachten Erfahrungen mit Koordinierungsstellen in anderen Bundesländern, so wie in Hamburg, verdeutlichen auf sehr eindrucksvolle Weise, wie sehr die Hospiz- und Palliativarbeit nicht nur nach „innen“ von diesen Einrichtungen profitiert, sondern vor allem auch in der Wahrnehmung und Wirkung nach außen.

4. Welche Unterstützung wünschen Sie sich für Ihre Aufgaben von den Hospizvereinen?

Wir wünschen uns sehr, dass wir als LKS auch weiterhin als die zuverlässigen und aktiven Partner gesehen werden, die wir gern sein möch-

Blumenparadies
THONE
Blumengroß- und Einzelhandel
24211 Preetz
Marktpassage ☎ 0 43 42 / 40 80
Markt 2 ☎ 0 43 42 / 88 95 55
Fax 04342 / 1692

ten, die wir hoffentlich in den vergangenen Monaten schon waren und als die wir, glaube ich, ein stückweit auch eingesetzt worden sind. Wir verstehen uns – als vom Land berufene und in das Land wirkende – Koordinierungsstelle aber auch als Unterstützer im besten Sinne, als Feldentwickler und als starke Stimme mitten in die Gesellschaft. Wenn wir dabei auch von den Hospizvereinen die Rückendeckung bekommen, die es braucht, um dieser Stimme auch nachdrücklich Gewicht zu verleihen, dann haben wir zusammen ganz viel erreicht. Gemeinsam mit zahlreichen Organisationen und Persönlichkeiten der Hospizbewegung und Palliativmedizin möchten wir uns in unserer täglichen Arbeit vor allem für Menschen in ihrer letzten Lebensphase einsetzen und ihnen einen Abschied in Würde ermöglichen.

Das Interview führte Dr. Christoph-Theodor Scheilke

Zusatz:
Claudia Ohlsen studierte an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel die Fächer Europäische Ethnologie/Volkskunde, Politische Wissenschaft, Neuere deutsche Literatur- und Medienwissenschaft sowie Germanistik und absolvierte einen Ergänzungsstudiengang Kulturmanagement. Nach ihrem Magisterabschluss 2004 arbeitete sie als Referentin für einen großen Landesverband in Schleswig-Holstein, wurde dann Mitglied der Graduiertenschule „Human development in landscapes“ an der CAU zu Kiel und wechselte anschließend als Projektleiterin zur Landesgartenschau 2016 nach Eutin. Seit April 2017 ist sie als Geschäftsführerin der Landeskoordinierungsstelle für Hospiz- und Palliativarbeit in Schleswig-Holstein tätig.

Im Dienste Ihrer Gesundheit

Apotheke an der Stadtkirche

Apothekerin Monika Bendiksen
Kirchenstraße 52
24211 Preetz
Telefon 0 43 42 - 53 50
Fax 0 43 42 - 15 74

Diakonie

Pflege zu Hause

Wir sind für Sie da

Pflegedienst Plön
Vierschillingsberg 21
24306 Plön

Telefon 04522 50 51 21
Telefax 04522 50 599 121

Pflegedienst Schönberg
Große Mühlenstraße 22 a
24217 Schönberg

Telefon 04344 41 29 12
Telefax 04344 41 29 29

Pflegedienst Schwentinental
Klaus-Groth-Straße 3
24223 Schwentinental /
OT Raisdorf

Telefon 04307 14 99
Telefax 04307 83 95 07

Pflegedienst Preetz
Hinter dem Kirchhof 6 b
24211 Preetz

Telefon 04342 71 57 - 0
Telefax 04342 71 57 10

E-Mail pflegezuhause@diakonie-ploe-se.de
Web www.diakonie-pflege-zu-hause.de

Das Team der Diakonie „*Pflege zu Hause*“ freut sich jederzeit über professionelle Verstärkung in Voll- und Teilzeit. Interesse an einer Ausbildung oder Qualifizierung im Pflegebereich?
Rufen Sie uns an.

Engel sind um uns

Wer sie singen hört,
dem bringen sie eine neue Note ins Leben.
Sie mögen dich begleiten und dir erscheinen
als wärmende Begegnung
als Lichtblick in dunklen Zeiten
als innere Stimme
als unerwartet Ereignis
als sichere Intuition
als wichtiger Hinweis
als Rettung in scheinbar aussichtsloser Lage
als plötzliche Inspiration
als inneres Wissen, keine Angst haben zu müssen
als das unbeirrbare Gefühl, nicht allein zu sein,
denn: „Engel sind um uns!“

Claudia Peters
(gefunden von Helga Schneider)

Foto: Gerlind Samuelsen

Menschen gut bis zum Ende begleiten – ein Hospizprojekt im Haus Emmaus in Bethel

„Menschen sterben, da kannst du nichts tun“, sagt Jeannette Linde, die als Pflegekraft im Haus Emmaus tätig ist. Bei ihr gehören Tod und Sterben zum Arbeitsalltag dazu. Trotzdem tut sie sich immer wieder schwer mit dem Moment des Abschied-Nehmens. „Man möchte eine gute und würdevolle Begleitung ermöglichen“, stellt sie fest. Ein zweijähriges Projekt hat jetzt Mitarbeitern und Bewohnern im Haus Emmaus neue Impulse zum Thema Begleitung und Versorgung am Lebensende gegeben. „Wir haben beide Perspektiven betrachtet, die der Bewohner und die der Mitarbeitenden“, sagt Anna Scheilke vom Stiftungsbereich Altenhilfe. Sie hat das Projekt als freiberufliche Dozentin gemeinsam mit Bildung und Beratung Bethel organisiert und durchgeführt. „Im Mittelpunkt standen die Fragen: Was will der Mensch? Und wie gehe ich damit um?“, schildert die Koordinatorin der Hospizarbeit im Bielefelder Süden. Im Haus Emmaus in Bielefeld-Bethel leben rund 150 ältere Menschen mit einer geistigen Behinderung. „Wir wollen, dass die Menschen ihr Wünsche bekannt machen und dokumentieren“, erklärt Anna Scheilke. Viele Bewohner im Haus Emmaus sind auf sich allein gestellt. Ange-

hörige haben den Kontakt aufgelöst oder sind verstorben. „Aber auch wenn es noch einen gesetzlichen Vertreter gibt, ist es wichtig, dass der Mensch mitredet“, ist sie überzeugt. In dem Kurs „Ich sorge für mich vor“ aus dem Kursangebot „Durchblick“ von Bildung und Beratung Bethel erhielten Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit für den Austausch. Anna Scheilke hat mit ihnen gesprochen, Fragen beantwortet und Ängste genommen. Begriffe wie Hospiz, Intensivstation, Reanimation, Hirnschädigung und Demenz wurden geklärt. Wichtiger Bestandteil war außerdem das Ausfüllen einer Patientenverfügung in Leichter Sprache, die vom Evangelischen Klinikum Bethel zur Verfügung gestellt wird. Wolfgang Hasbach lebt seit vielen Jahren im Haus Emmaus. Er hat an dem Projekt teilgenommen und gemeinsam mit Anna Scheilke seinen Willen in der Patientenverfügung festgehalten. „Solange ich noch reden kann, möchte ich meine Einwilligung geben“, sagt Wolfgang Hasbach. „Das Projekt war wichtig, denn jetzt weiß ich, was ich zu machen habe, wenn es ans Ende geht.“ Der eigene Willen der Bewohner spielt für die Mitarbeitenden im Haus Emmaus eine große Rolle. Sie wollen möglichst gut darauf eingehen. Doch schon Fragen wie die Nahrungs- und Flüssigkeitszufuhr am Lebensende, können Unsicherheiten hervorrufen. „Wir haben gemerkt, dass bei den Mitarbeitenden Bedarf besteht, über das Thema Tod und Sterben zu sprechen“, so Anne Janings von der Bereichsleitung im Haus Emmaus. Die Mitarbeitenden kennen die Bewohner häufig schon seit vielen Jahren. Sie sind Bezugsperson und Pflegekraft zugleich. Das macht es schwierig, die professionelle Distanz zu wahren. Dirk Sonnet, Bereichskoordinator und palliativ Fachkraft im Haus Emmaus, hat gemeinsam mit Anna Scheilke Inhalte zusammengestellt, die auf die Bedürfnisse im Haus zugeschnitten sind. „Es ging zum

Der kollegiale Austausch über psychosoziale Anforderungen und belastende Situationen spielte eine große Rolle: (v. l.) Anne Janings, Dirk Sonnet, Jeannette Linde, Anna Lena Dölling und Anna Scheilke.

einen um Grundlagen in der „Palliativ Care“ wie die Schmerzerkennung und die Symptomlinderung. Zum anderen um den Austausch und die psychosozialen Aspekte“, erklärt er. Unterschiedliche Rituale und die Trauerkultur wurden diskutiert. „Wichtig war das Bewusstsein zu schaffen, als Mitarbeiter bin ich nicht alleine in der belastenden Situation“, ist Anna Scheilke überzeugt. Neben den eigenen Kollegen, helfen auch fachspezifische Dienste bei der Versorgung der Sterbenden. „Palliative Versorgung ist multiprofessionell. Was wir hier nicht haben, holen wir uns dazu“, ergänzt sie. Kooperationspartner sind der Hospiz e.V. Bethel, der Palliativnetz e.V. Bielefeld und das Palliativteam von Bethel ambulant. „Das Projekt hat mir deutlich gemacht, dass wir auch hier im Haus Menschen gut bis zum Ende begleiten können“, sagt Jeannette Linde. „Dazu gehört die medizinische Seite genauso wie die persönliche.“ Wichtig sei es, sich auf die Bedürfnisse des Sterbenden einzulassen, ihnen das Gefühl der Sicherheit zu geben. „Es war eine schöne, vertrauensvolle Atmosphäre bei den Gesprächsrunden. Man konnte offen über alles sprechen“, erinnert sich Anna Lena Dölling, Sozialhelferin im Haus Emmaus. Der Austausch unter Kollegen sei wichtig gewesen, um das Kollegiale zu stärken und zu sehen, wo die Stärken des Einzelnen liegen. „Vor allem wurde deutlich, wie viel Professionalität wir bereits im Haus haben“, resümiert Anne Janings. „Das gibt Handlungssicherheit und stellt uns für die Zukunft gut auf.“

Elena Kleine
(aus „Der Ring“ - Zeitschrift für Mitarbeiter*innen der Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel)

LIPP-ART
GmbH & Co. KG

• Grabsteine
• Grabdenkmäler

www.lipp-art.de

Steinmetz
Bildhauer

• Skulpturen
• Individuelle Anfertigungen

Elmschenhagener Allee 5
24146 Kiel
Tel. 0431 / 783448

Friedhofsdamm 8
24211 Preetz
Tel. 04342 / 3736

Friedrichstädter Str. 48
24768 Rendsburg
Tel. 04331 / 2010830

Mensingstraße 10
24321 Lütjenburg
Tel. 04381 / 419645

Timmerloh 5
24787 Fockbek
Tel. 04331 / 2010830

Ein Fallbeispiel aus dem Hospizprojekt im Haus Emmaus

Karin (Name geändert) lebt in einer Einrichtung der Altenhilfe für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten, als eine von zwei Frauen mit 70 Männern. Sie ist seit Jahrzehnten alkoholabhängig, war verheiratet, lebte mit ihrem Mann in Obdachlosenunterkünften und im Frauenhaus und kam schließlich in diese besondere Einrichtung der v. Bodelschwinghschen Stiftungen. Inzwischen ist sie Anfang 70, verwitwet, leidet unter einem schweren Korsakowsyndrom und lebt in einer „Beziehung“ mit einem Mitbewohner, der sie mal geduldig an seinem Alltag beteiligt und mal eher ungeduldig und ruppig behandelt. Das Korsakowsyndrom geht mit einer hohen Antriebslosigkeit, Stimmungsschwankungen und dem Verlust des Kurzzeitgedächtnisses bzw. der Merkfähigkeit einher. Karin kann sich an viele Dinge aus ihrem Leben nicht mehr erinnern (so weiß sie z.B. nicht, ob sie Kinder hat und wo ihr Mann geblieben ist) und ist nicht gut in der Lage, sich neue Dinge zu merken. Sie erzählt aber, dass sie in einer großen Familie mit acht Kindern aufwuchs und sie es gerne hatte, wenn sie alle zusammen waren. Allein zu sein kann sie schlecht ertragen. Sie hängt sehr an ihrem Freund Willi, und wenn der die Enge nicht mehr mag, sucht sie die Nähe der Mitarbeitenden. Vor allem nachts läuft sie der Nachtwache regelrecht hinterher, solange sie wach ist. Sie verbringt die meiste Zeit im Wohnbereich, bei „ihrem Willi“ im Zimmer und kann schlecht zu anderen Aktivitäten motiviert werden als zu rauchen. Die Zigaretten werden ihr aus Kostengründen eingeteilt, und so schnorrt sie sich überall durch. Inzwischen ist sie trocken, schwärmt aber manchmal noch von Sekt und Rotwein.

Karin hat Brustkrebs und Metastasen an mehreren Stellen, vor allem im Rücken. Sie kann die Schmerzen nicht gut zuordnen und fühlt sich unwohl. Sie kann aber nicht genau sagen, was mit ihr nicht stimmt.

Nach einer Untersuchung im Krankenhaus kommt sie zurück in die Einrichtung. Sie liegt im Bett und hat starke Schmerzen, da wohl beim Transport einige Wirbel, die mit Metastasen befallen waren, gebrochen sind. Sie soll also zurück ins Krankenhaus. Bis dahin gibt es Mittagsessen, und als zuständige Sozialarbeiterin im Haus gehe ich zu ihr, um ihr beim Essen zu helfen und um zu sehen, ob ich sonst noch etwas für sie tun kann. Sie freut sich über Gesellschaft und Hilfe und wirkt, im Bett liegend, ganz zufrieden. Ich beginne damit, ihr das Essen anzureichen und versuche ein Gespräch, um herauszufinden, wie es ihr geht, was

sie von der Behandlung verstanden hat und wie sie ihre Lage einschätzt Sie kann sich nicht erinnern und ist eher erstaunt über mein Interesse an ihrer Gesundheit. Und als ich sie ganz direkt frage, ob sie angesichts des anstehenden erneuten Klinikaufenthaltes Angst habe, sagt sie ganz erstaunt „Angst? Nein wieso? Hauptsache, es schmeckt!“
Im Krankenhaus verschlechtert sich ihr Zustand, sie kommt mit multiplen Organversagen auf die Intensivstation und muss an die Dialyse. Der Zustand ist kritisch, aber sie überlebt die akute Krise. Nach ein paar Tagen schlagen die behandelnden Ärzte vor, die Therapie einzustellen, da die Dialyse sie sehr schwächt und keine Verbesserung bringt und fragen an, ob wir sie zum Sterben zurück in die Einrichtung holen möchten.
Gegen die Zweifel der rechtlichen Betreuerin, die sie wenig kennt, entscheiden die Pflegdienstleitung und ich uns dafür und vereinbaren, dass sie, wenn sie das Wochenende überlebt, am Montag nach Hause kommen soll.
Sie überlebt und sie kommt. Wir nehmen Kontakt mit dem Hospizdienst auf, der in einem 3-Schichtsystem ehrenamtlich seine Hilfe anbietet, um Karin die letzten Tage möglichst nicht allein zu lassen.
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben in einer Altenhilfeeinrichtung nicht viel Zeit. Trotzdem pflegen sie Karin mit großer Sorgfalt immer zu zweit, um ihr beim Lagern nicht unnötig weh zu tun. Sie wird oft ganz wunderbar eingeölt und sie genießt den Körperkontakt sehr. Der ganze Raum riecht nach Rosenöl, das die Mitarbeiterinnen des Hospizdienstes mitgebracht haben – eine „duftende Insel“ in einem Haus, in dem überall geraucht wird. Fast rund um die Uhr sitzt eine Hospizmitarbeiterin bei ihr, und die Männer der Einrichtung, die sonst eher wenig Kontakt pflegen, trauen sich wohl auch deshalb, ab und zu nach „ihrer Karin“ zu schauen. Es ist das erste Mal, dass so offensichtlich jemand im Sterben vom Hospizdienst begleitet wird, und es scheint für alle noch ungewohnt; denn Besuch von außen ist in diesem Haus eher selten, da viele der Bewohnerinnen und Bewohner keinen Kontakt mehr zu ihren Angehörigen haben.

Wir versuchen, die Mundpflege im Sprühfläschchen mit Sekt und Rotwein zu erleichtern, aber inzwischen mag Karin Multivitaminsaft lieber.

Entgegen allen Erwartungen lebt Karin noch sechs Tage in ihrem Zimmer und wirkt entspannt und zufrieden trotz aller körperlichen Beschwerden.

Anna Scheilke

Spende von Preetzer Schülern

Am 3. November 2017 überreichten Schülerinnen und Schüler der Theodor-Heuss-Gemeinschaftsschule und des Friedrich-Schiller-Gymnasiums aus Preetz der Vorsitzenden des Hospizvereins Preetz, Fanny Dethloff, einen Scheck über 1.008,50 Euro. Sie hatten bei der Veranstaltung „Nacht der Wissenschaft“ am 29. September 2017, bei der Schülerteams aus mehreren Städten bei einem sogenannten Wissenschaftsbattle gegeneinander angetreten waren, den ersten Preis gewonnen. Zusätzlich erhielten sie einen von den Firmen Jensen Raumgestaltung (Preetz) und Volkens Stahl- und Metallbau (Pohnsdorf) gespendeten gemeinnützigen Stadtpreis. Diesen Stadtpreis spendeten die Preetzer Schülerinnen und Schüler dem Hospizverein Preetz.

Fanny Dethloff bedankte sich für diese großzügige Geste. Wenn gerade junge Menschen an die Hospizarbeit denken und sogar Geschenke weitergeben, sei dies ein bewundernswertes Zeichen der Solidarität und Nächstenliebe.

Wenn der Mensch den Menschen braucht....

PETERSDOTTER
BESTATTUNGEN

BESTATTER
VOM HANDWERK GEPRÜFT

Trauerhalle
Floristik
Grabmale

Raisdorf, Bahnhofstr. 54
Tel. 0 43 07 / 63 50

Preetz, Kirchenstr. 64 - 66
Tel. 0 43 42 / 7 62 40

Jahreslosung 2018

Gott spricht: Ich will den Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. (Offenbarung 21,6)

Gedankensplitter: Wer das schon einmal gesehen hat: ein Tier oder einen Menschen kurz vorm Verdursten, weiß, wie wichtig lebendiges, frisches Wasser ist. Und Wasser wird auf unserer Erde immer knapper, auch wenn wir um uns herum davon sehr viel haben. Dass Menschen kaum noch Wasser haben, ist eins der häufigsten Fluchtursachen, dass Wasser ausbleibt, zu spät kommt, zu massiv kommt. Menschen auf der Flucht im Mittelmeer, umgeben von Wasser und doch am Verdursten. Wer weiß, wie wichtig es ist, dehydrierten Menschen Wasser zu reichen, hat eine Ahnung davon. Umsonst das Wasser geben. Nestle, der Konzern, hat Wasserquellen in Äthiopien gekauft – überall in Afrika findet der Ausverkauf von Wasserquellen statt. Umsonst. Wasser in Fülle und dann umsonst und das den Durstigen! Lebendiges Wasser frisch aus der Quelle: Haben wir noch eine Ahnung davon? Sind wir noch durstig – nach Sinn, nach Lebenssinn, nach Zuwendung, nach Gott? In der Hospizarbeit zeigt sich, Wasser und Zuwendung sind lebensnotwendig und lebensdienlich. Sie bringen Leben. Wer jemandem schon Wasser reichen konnte, vorsichtig die Kehle, den Gaumen benetzen konnte, weiß um diesen Satz. Da sein, wo Menschen einen brauchen. Da sein wie Leben spendendes Wasser.

Fanny Dethloff

Wir sind Bettler, das ist wahr.
(Letzte Aufzeichnung Martin Luthers an seinem Todestag am 18. Februar 1546)

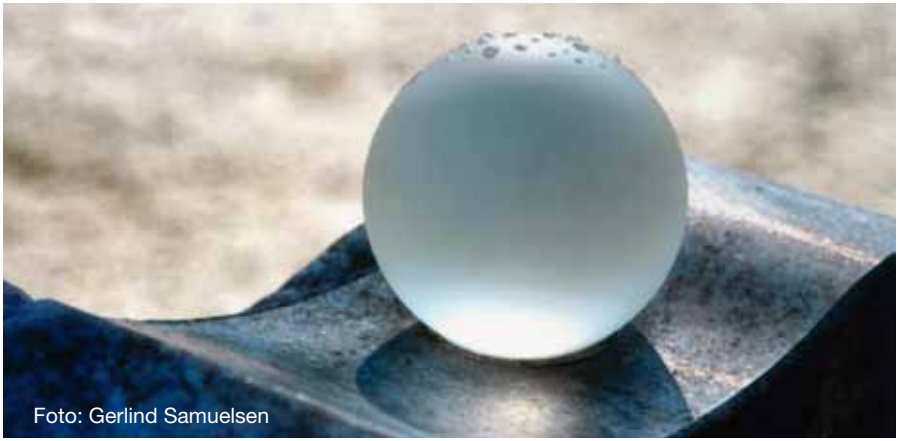
Foto: Gerlind Samuelsen

SCHWENTINE-APOTHEKE 4

Preetz, Markt

Dr. Kay Hauschild

Ihr Treffpunkt in Sachen Gesundheit!

Lassen Sie sich von uns persönlich und individuell beraten.
Sichern Sie sich außerdem viele Vorteile mit unserer neuen Bonuskarte.
Wir freuen uns auf Sie!

Unser Service-Telefon: 0 43 42 / 28 14

Immer für Sie da:
Mo. und Fr. 8:00-18.30 Uhr, Di. und Do. 8:00-19:00 Uhr
Mi. 8:00-18:00 Uhr, Sa. 8:00-13:00 Uhr

Installation

und

Reparaturen

100 Jahre

Lampen

und

Haushaltsgeräte

Elektro-Jessen

Inh. Rainer Schwormstede

24211 Preetz, Mühlenstraße 12,
Telefon (0 43 42) 27 48

Statistische Daten des Hospizvereins Preetz e.V.

	2012	2013	2014	2015	2016
Ehrenamtl. Begleitungen insgesamt	81	96	92	119	**118**
davon - ambulant - in Heimen - in der Klinik - Trauerbegleitungen	 20 49 7 5	 37 48 6 5	 23 50 10 9	 28 71 5 15	 **29** **64** **10** **15**
Einsätze	1.214	1.415	1.478	1.933	1.766
Begleitstunden (ohne Fahrzeiten)	1.377	1.552	1.677	2.216	1.792
Supervision / Fortbildung	ca. 2.700	ca. 2.700	ca. 2.700	ca. 2.800	ca. 2.900
Hauptamtl. Klinik-beratungen/-begleitungen	43	38	49	61	**88**
Mitglieder insgesamt	192	201	202	214	**230**
Aktive Mitglieder	43	50	53	58	**56**
davon - ehrenamtl. Begleitende - weitere ehrenamtl. Mitarb. - hauptamtl. Mitarbeiter	 37 5 1	 44 5 1-2	 47 5 2	 50 6 2	 **47** **7** **2**
Neu ausgebildete Mitarbeiter	8	9	9	8	0

Durch die zusätzlichen Angebote – Trauercafe, Trauerstammtisch, Trauergruppe und Trauersprechstunde – wurden weitere 43 Frauen und Männer unterstützt.

Buchhandlung am Markt

Lust auf Literatur

kompetent – schnell – zuverlässig

Lange Brückstraße 1a · 24211 Preetz
Tel. 0 43 42 / 7 67 90 · Inh. Christina Bergers
www.buchhandlung-preetz.de

Regelmäßige Veranstaltungen des Hospizvereins Preetz

Jeden 2.Dienstag im Monat **Trauerstammtisch** um 20.00 Uhr im Restaurant Artemis in Preetz

Jeden 3.Donnerstag im Monat von 15.00 bis17.00 Uhr **Trauercafé** im Haus der Diakonie, Am Alten Amtsgericht 5 in Preetz

Jeden 3.Donnerstag im Monat von 20.00 bis 21.20 Uhr Treffen der Gruppe **Regenbogenwege** (für Eltern, die in der Schwangerschaft oder kurz nach der Geburt ihr Kind verloren haben) im Haus der Diakonie, Am Alten Amtsgericht 5 in Preetz

Die **Trauergruppe Schönberg** trifft sich immer am letzten Dienstag im Monat um 16.30 in der Ostseeklinik Schönberg-Holm in der Insel der Seele (Raum D 008). Kontakt über Büro Hospizverein (Tel. 04342-788 9640)

Möglichkeit zu **Einzelgesprächen** mittwochs 16 bis18 Uhr im Hospizvereinsbüro Preetz, Kirchenstr. 58 oder – nach Absprache – bei der Klinikseelsorge im Kreiskrankenhaus Preetz mit Pastorin Fanny Dethloff (Terminabstimmung: 04342-801 424)

BESTATTER
VOM HANDWERK GEPRÜFT
Meisterbetrieb

SARRAHS
BESTATTUNGEN

Begleitung + Vertrauen + Kompetenz
(04344) 13 22
Mit eigenen Abschiedsräumen und Trauerhalle.
24217 Schönberg + Bahnhofstraße 27 + Kamp 6
sarrahs-bestattungen.de + info@sarrahs-bestattungen.de

Kontakte

Hospizverein Preetz e. V. **Kirchenstraße 58** **24211 Preetz**	Tel.: 04342- 788 96 40 od. 0171-273 56 73 E-Mail: info@hospizverein-preetz.de www.hospizverein-preetz.de

Vorstand des Hospizvereins Preetz e. V.

1. Vorsitzende	Pastorin Fanny Dethloff (Tel. 04342-801 424 od. 0173-955 26 08)
2. Vorsitzende	Astrid Voß (Tel. 04342-26 52)
Schatzmeister	Peter Goller-Kuhnke
Schriftführerin	Renate Kalin
Veranstaltungen	Carola Hering
Öffentlichkeitsarbeit	Ernst-Wilhelm Rabius
Ehrenvorsitzender	Pastor i.R. Harm Fölster
Ausbildung	Ellen Menden, Sylvia Piontke
Beratung Patientenverfügung	Ekkehard Geib (Tel. 04342-81585)
Projekt „Hospiz und Schule“	Jutta Ludwig (Tel. 04342-309 585) Hannelore Liebich Renate Kalin Doris Becker
Trauercafé	Astrid Voß, Ortrun Lohsen, Petra Frauendorf
Trauerstammtisch (Kreis Plön)	Fanny Dethloff, Astrid Voß, Doris Becker, Petra Frauendorf, Birgit Sievers
Trauersprechstunde	Ortrun Lohsen, Birgit Sievers
Trauergruppe	Fanny Dethloff
Vertretung im Kieler AK Trauer	Fanny Dethloff
Vertreterin im Hospiz- und Hospizförderverein „Gabriel“ e.V.	Fanny Dethloff
Geburtstagspost	Jutta Ludwig

Koordination der Begleitungen und Beratung	Ellen Menden und Sylvia Piontke Tel. 04342-788 96 40 od. 0171-273 56 73 (täglich zwischen 9.00 und 19.00 Uhr – zeitweise Anrufbeantworter)

Sprechstunden:

Mo., Di. u. Mi. 9:00 bis 12:00 Uhr Do. 13:00 bis 16:00 Uhr	**Büro-Sprechstunde** (Büro Kirchenstraße 58)
Donnerstag 16:00 bis 17:00 Uhr	Klinik Preetz, Station 7
Außerhalb der Sprechstunden	**Individuelle Beratung** nach tel. Absprache möglich (04342-788 96 40)
Mittwoch 16:00 bis 18:00 Uhr	**Trauer-Sprechstunde** (Büro Kirchenstraße 58)
Nach Absprache	**Trauer-Sprechstunde** m. Fanny Dethloff (Terminabstimmung: 04342-801 424)

Bankverbindung:

Konto Fördesparkasse	IBAN: DE81 2105 0170 0020 0519 00 BIC/Swiftcode: NOLADE21KIE

Der Verein ist vom Finanzamt Kiel als **gemeinnützig** anerkannt unter der StNr: 19/291/84712.

Foto: Gerlind Samuelsen

Das Haus
am Klostergarten

- Das freundliche Zuhause für pflegebedürftige Menschen im Kreis Plön: attraktive Wohneinheiten, ein hochqualifiziertes Team und individuelle Betreuung rund um die Uhr
- Idyllische und zentrale Lage, kleine Wohnbereiche mit festen Pflegeteams, vielfältige Gruppen- und Einzelangebote, Gäste jederzeit willkommen
- Wohneinheit für demenzkranke Menschen mit speziell geschultem Pflegepersonal und regelmäßigen Therapieangeboten
- Ganzheitliche, bewohnerorientierte Pflege und Betreuung in familiärer Umgebung

Tel: 04342/801-7000 | Fax: -7009
Klosterstraße 4 | 24211 Preetz
www.pflege-preetz.de | info@pflege-preetz.de

Sie können unsere Ziele unterstützen durch

- Ihre aktive Mitarbeit
- Ihre Mitgliedschaft
- Ihre Spende

☐ Ich möchte Mitglied werden.
☐ Ich möchte spenden.
☐ Ich möchte mehr über Hospizarbeit wissen.

Name _____ Vorname _____

Straße _____ PLZ, Wohnort _____

Geburtsdatum _____ Telefon _____

E-Mailadresse _____

Mein jährlicher Beitrag: _____ (Mindestbeitrag 12,00 €)

Meine Spende: _____

Ich ermächtige den Hospizverein Preetz e. V., den oben genannten Betrag von meinem Konto abzubuchen:

Bank: _____

IBAN: _____ BIC _____

Datum _____ Unterschrift _____

Konto des Hospizvereins bei der Fördesparkasse
IBAN: DE81 2105 0170 0020 0519 00
BIC/Swiftcode: NOLADE21KIE